

Autorin: Ute Bertel  
 Grafiken und Tabelle: Ute Bertel

## Bürgerschaftliches Engagement in München

### Hintergründe

Durch Bürgerschaftliches Engagement wird ein individueller Beitrag für unsere Stadt und die Menschen die hier leben, geleistet. Engagierte helfen mit, unserer Stadt ein gemeinsam gestaltetes, freundliches Gesicht zu geben. Das gilt für das Engagement in der sozialen Arbeit gleichermaßen wie für andere Bereiche.

Mit Vorschlägen und Lösungen tragen Engagierte z.B. zur Gestaltung von Stadtvierteln, Grünanlagen, Schulen und Spielplätzen bei. Sie können ihr Knowhow, ihre erworbenen Kenntnisse gezielt dort einsetzen, wo sie unmittelbare Ergebnisse sehen: in ihrer Stadt, in ihrem Stadtviertel, direkt vor Ort. Diese gelebte Solidarität ist wichtig – gerade heute und besonders in einer Großstadt wie München. Bürgerschaftliches Engagement ist keine Frage von Alter, Geschlecht oder Nationalität. Ob sich Bürgerinnen und Bürger für Flüchtlingskinder oder allein erziehende Mütter und Väter einsetzen wollen, ob sie sich für Stadtplanung oder Kultur interessieren, ob ihnen Gesundheit oder Sport am Herzen liegen, eine Gelegenheit aktiv zu werden, das Leben in der Stadt mitzugestalten, bietet sich immer. Sie tun etwas für andere, freiwillig, selbstbestimmt und ohne Bezahlung, mit persönlichem Gewinn.

### Definition „Bürgerschaftliches Engagement“ in München

Damit Bürgerschaftliches Engagement gestärkt wird und so auch weiterhin eine feste Größe in der Münchner Stadtgesellschaft bildet, ist es wichtig, dass die Landeshauptstadt München Kooperationen und Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen, Verbänden, einzelnen Bürger/-innen und Netzwerken pflegt und gemeinsam mit ihnen die Rahmenbedingungen gestaltet.

Im Jahr 2000 hat sich das kommunale Netzwerk „Forum Bürgerschaftliches Engagement“ (in dem auch die Landeshauptstadt München vertreten ist) auf folgende Definition zum Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“ für München geeinigt, die nichts an ihrer Aktualität verloren hat:

„Bürgerschaftliches Engagement ist der selbstbestimmte und zielgerichtete Einsatz für nachhaltige Verbesserungen sowohl im persönlichen Lebensumfeld als auch im Gemeinwesen. Es reagiert auf individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen und versteht sich als Ergänzung zu staatlichem Handeln.

Bürgerschaftliches Engagement eröffnet kreative und gemeinschaftliche Lösungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens durch die Verbindung von Eigeninitiative und sozialer Verantwortung.

Bürgerschaftliches Engagement umfasst Freiwilligenarbeit, Ehrenämter, Selbsthilfe, Bürgerinitiativen und selbst organisierte Projekte. Es lebt von den Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen der Engagierten.

Bürgerschaftliches Engagement basiert auf demokratischen Grundregeln und Toleranz. Es ist angewiesen auf öffentliche Anerkennung, auf rechtliche, strukturelle und finanzielle Förderung sowie entsprechende Rahmenbedingungen.“

### Leitbild der Landeshauptstadt München

Wie wichtig und wertvoll der Landeshauptstadt München Bürgerschaftliches Engagement ist, zeigt sich in ihrem Leitbild. Dort heißt es: „Die Stadt ist dem **Gemeinwohl** verpflichtet, nicht einseitigen Interessen. [...]“

Die Stadt beeinflusst politische und gesellschaftliche Entwicklungen und **fördert das Engagement** ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Die **Bürgerschaft** ist nicht nur Kundschaft, die Einrichtungen nutzt und Dienstleistungen abfragt, sondern auch **gestaltende Kraft**, die durch ihr Engagement die Grundlinien der Stadtpolitik beeinflusst [...]“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Leitbildentwicklung bei der Landeshauptstadt München; Beschluss der Vollversammlung vom 24. Juli 2001, Anlage „Leitbild der Stadtverwaltung München“, S. 1.

Das Bekenntnis zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements ist bei der Stadtverwaltung also zentral verankert und auch als aktive Funktion formuliert. Es besteht ein Auftrag, Bürgerschaftliches Engagement nachhaltig zu unterstützen. Die Fachreferate der Stadtverwaltung sollen in ihrem Handeln die Förderung Bürgerschaftlichen Engagements in ihren Leitbildern und in ihrer Arbeit aufnehmen und anwenden.

Außerdem wird im Leitbild der Landeshauptstadt München festgelegt, dass die Unterstützung von Bürgerschaftlichem Engagement als Aufgabe der Stadtverwaltung nicht nur eine **begleitende Funktion** im Rahmen der allgemeinen Förderung hat, sondern auch eine **gestaltende Funktion**, in dem sie die motivierende Rahmenbedingungen setzt und gezielt ideell und finanziell fördert.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden und Bürgerschaftliches Engagement in München bedarfs- und wirkungsorientiert nachhaltig zu fördern, ist es notwendig zu wissen, wer in München engagiert ist und welche Voraussetzungen für die an Engagement interessierten Einwohnerinnen und Einwohner vorliegen müssen, damit sie sich engagieren können. Deshalb ist „Bürgerschaftliches Engagement“ ein Schwerpunktthema in der Bürgerumfrage des Direktoriums der Stadt München.

### Ergebnisse der Bürgerumfrage 2010

#### Gesamttrend

Die Umfrageergebnisse zeigen einen positiven Trend auf. So nahm der Prozentanteil derjenigen über 18-jährigen Befragten, die sich engagierten, gegenüber der Befragung 2007 deutlich zu und zwar von 19,8 % im Jahr 2007 auf 28,7 % im Jahr 2010. Auch können sich nun wesentlich mehr Menschen vorstellen, sich künftig ehrenamtlich zu engagieren, als dies 2007 angegeben wurde. Knapp 50 % der Befragten bekunden Interesse daran, sich künftig zu engagieren. Im Vergleich zu 2007 ist dies eine Steigerung um rund 30 Prozentpunkte (2007 schlossen über 80 % dies aus). Siehe hierzu Grafik 1; Seite 14.

#### Voraussetzungen für ein Engagement

Erstmalig wurden diejenigen, die angaben, dass sie nicht engagiert seien, sich jedoch vorstellen könnten, künftig ehrenamtlich tätig zu sein, zu den Bedingungen befragt, die für ein Engagement wichtig seien. Folgende Voraussetzungen wurden genannt (Mehrfachnennungen waren möglich):

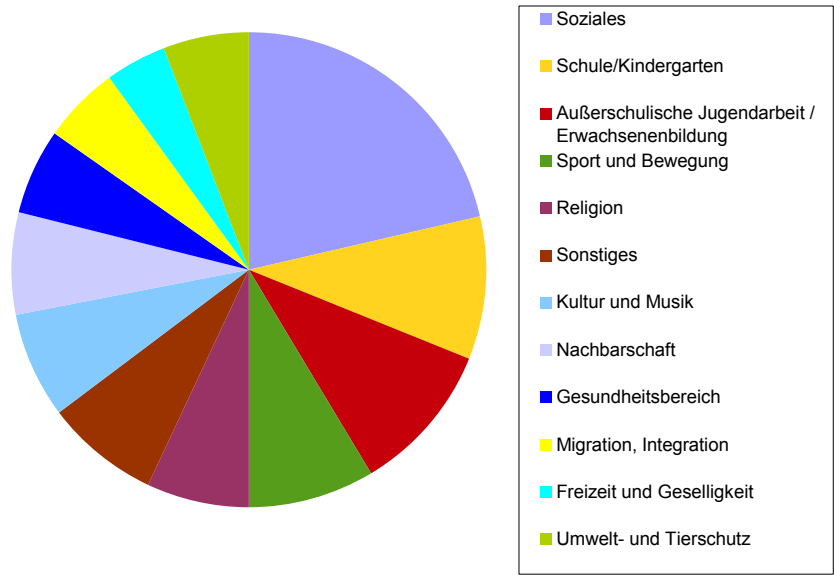
- mehr Zeit: 72,9 %
- mehr Informationen: 20,2 %
- bessere gesellschaftliche Anerkennung: 10,1 %
- besserer finanzieller Ausgleich für Aufwand: 7,5 %.

Vor allem die bis zu 40-Jährigen gaben an, mehr Zeit zu benötigen, um sich engagieren zu können. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Voraussetzung kontinuierlich ab. Der Gesamtdurchschnitt bei der Bedingung „mehr Informationen“ wird von allen Altersgruppen ähnlich hoch bewertet. Gesellschaftliche Anerkennung ist in der Altersgruppe der 30- bis 50-jährigen Interessierten unterdurchschnittlich repräsentiert, wird von diesen also als nicht so wichtig angesehen. Die Voraussetzung des besseren finanziellen Ausgleichs ist bei den über 70-Jährigen am stärksten ausgeprägt und liegt mit 14,3 % weit über dem Gesamtdurchschnitt.

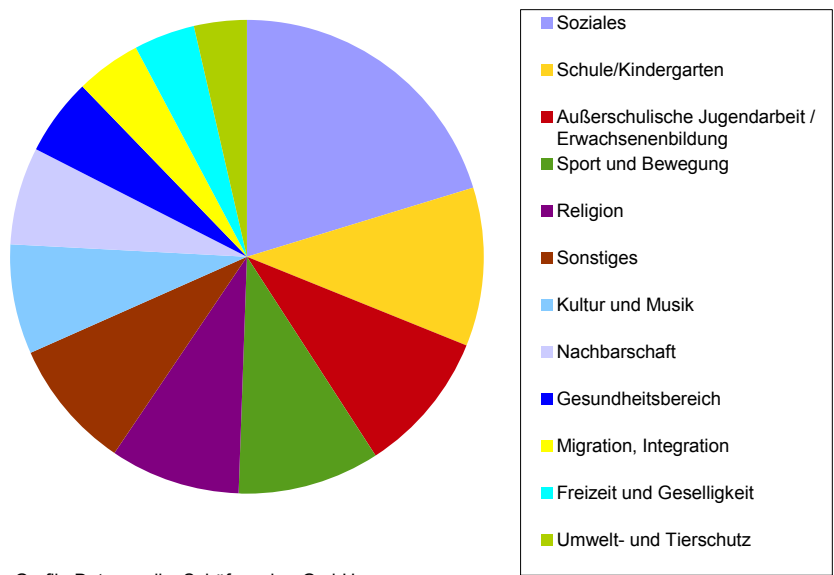
Zwei Drittel der Befragten (63,4 %) fühlen sich ausreichend über die Engagementmöglichkeiten informiert (2007: knapp 60 %).

Grafik 1

### Gegenwärtiges Bürgerschaftliches Engagement im Jahr 2010 in München nach Bereichen



### Künftiges Engagementinteresse in München nach Bereichen



Eigene Grafik; Datenquelle: Schäfenacker GmbH, Bürgerumfrage 2010.

© LH München, Direktorium, D-/CS

#### Geschlechterverteilung

Frauen und Männer engagieren sich in unterschiedlicher Form. Dies wird im 3. Freiwilligensurvey 2009, der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben wurde und die Entwicklungen von Bürgerschaftlichem Engagement bundesweit aufzeigt, wie folgt beschrieben: „Der mehr oder weniger freiwilligen traditionellen Arbeitsteilung der Geschlechter im Privaten, in der Gesellschaft und im Beruf setzt auch die Zivilgesellschaft kein Alternativmodell entgegen. Das wird schon anhand der unterschiedlichen thematischen Ausrichtung des weiblichen und männlichen Engagements deutlich und an der deutlich geringeren Vertretung von Frauen in Leitungspositionen. Überspitzt kann man so ausdrücken: Frauen arbeiten mehr am Menschen und Männer mehr an der Sache.“ (Vgl. 3. Freiwilligensurvey 2009, Seite 167).

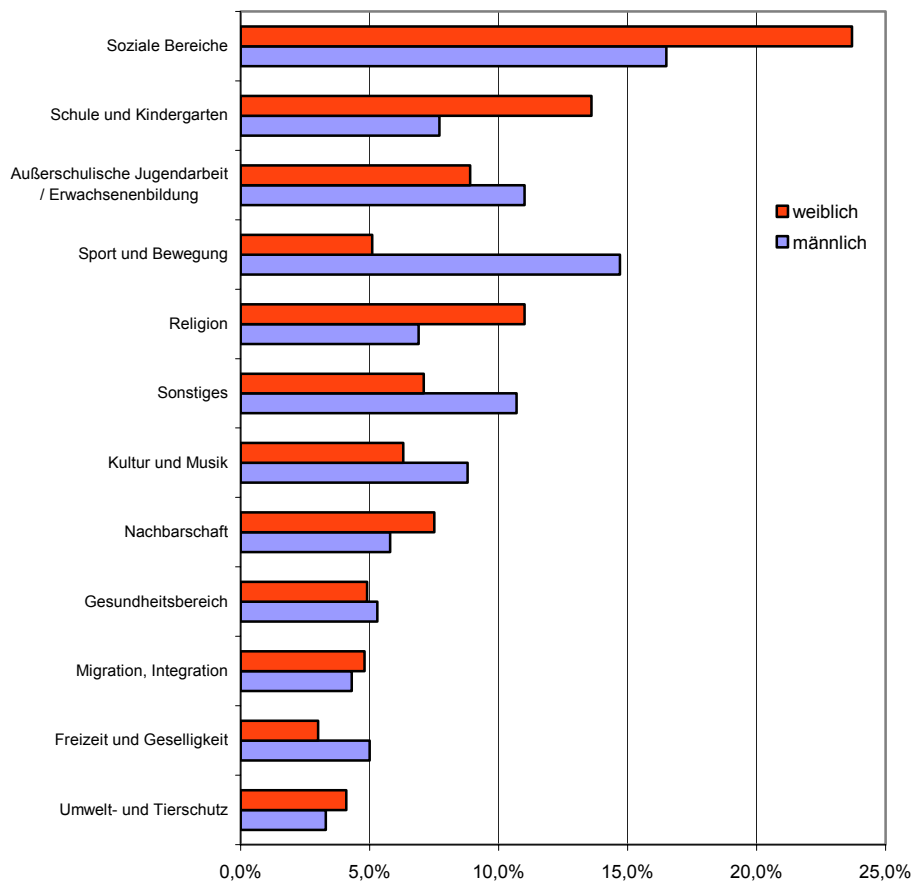
Die Bürgerumfrage im Jahr 2010 in München kam hier zu folgenden Ergebnissen: 51,3 % der befragten Frauen und 48,7 % der befragten Männer gaben an, sich bürgerschaftlich zu engagieren. Diese Ausgewogenheit ist für die Münchner Ebene ein positiver Trend, der auf der Bundesebene nicht feststellbar ist: „Immer noch sind mit einem Anteil von 40 % deutlich mehr Männer als Frauen (32 %) freiwillig engagiert. Der intensivere Einbezug der Frauen in die Zivilgesellschaft ist somit (quantitativ gesehen) seit 2004 kaum vorangekommen.“ (Vgl. 3. Freiwilligensurvey 2009, Seite 168).

Bei den Frauen ist die Altersgruppe der 41- bis 50-Jährigen mit einem Anteil von 26,8 % an den insgesamt Engagierten überdurchschnittlich repräsentiert, bei den Männern die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen mit 21,1 %. Auch im Alterssegment 41 bis 50 Jahre sind die Männer mit immerhin 21,6 % vertreten.

Betrachtet man nun die Bereiche, in denen die Befragten angaben, sich zu engagieren, so liegt der Schwerpunkt in München bei Frauen und Männern im sozialen Bereich. Auf Rang Zwei folgt dann bei den Frauen der Bereich „Schule und Kindergarten“, bei den Männern der Bereich „Sport und Bewegung“, der bei den Frauen wesentlich geringer ausgeprägt ist. Auch im Bereich „Religion“ sind Frauen und Männer sehr unterschiedlich ehrenamtlich tätig. Hier engagieren sich Frauen häufiger als Männer. Auch die „Nachbarschaft“ ist mehr ein Thema der Frauen als der Männer. Gleichermaßen wichtig sind Frauen und Männern die Bereiche, Gesundheit, Migration / Integration sowie Umwelt und Tierschutz. Am geringsten engagieren sich Frauen im Bereich Freizeit und Geselligkeit, Männer im Bereich Umwelt- und Tierschutz, siehe Grafik 2.

Grafik 2

**Das Engagement in München nach Geschlecht und Bereichen im Jahr 2010**



Eigene Grafik; Datenquelle: Schäfenacker GmbH, Bürgerumfrage © LH München, Direktorium, D-I/CS

*Deutsche / Migrantinnen und Migranten:*

Aufgrund des methodischen Designs der telefonischen Interviews nur in deutscher Sprache ist davon auszugehen, dass nur diejenigen Migrantinnen und Migranten an der Befragung teilnahmen, die bereits die deutsche Sprache so gut beherrschen, dass sie sich ein Telefoninterview zutrauen. Insofern sind die niedrigen Ergebnisse nachvollziehbar, die besagen, dass sich nur 7,3 % der Männer und 5,8 % der Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in München engagieren.

*Altersverteilung*

Interessant ist die Verteilung des Anteils der Engagierten und an Engagement interessierten Befragten nach Altersgruppen. Am höchsten ist der Anteil der 41 bis 50-Jährigen mit 35,4 %, gefolgt von den 51 bis 60-Jährigen mit 30,8 % und den 61 bis 70-Jährigen mit 29,8 %. Immerhin noch 28,1 % der engagierten Befragten waren zwischen 31 und 40 Jahre, sowie 26,5 % zwischen 18 und 30 Jahre alt. Die Altersgruppe der über 70-Jährigen war mit 18,8 % am geringsten ausgeprägt.

Engagementinteresse bekundeten vor allem die jüngeren Befragten mit 30,5 % bei den 18 bis 30-Jährigen und 26,9 % bei den 31 bis 40-Jährigen. Vor allem die 61 bis 70-Jährigen mit 16,7 % und die über 70-jährigen mit nur 5,7 % zeigten sich an künftigem ehrenamtlichen Engagement am wenigsten interessiert. Dieses Engagementpotenzial der jungen Menschen zu halten und zu unterstützen wird eine der wichtigen Aufgaben der nächsten Jahre sein sowie auch attraktive Strukturen anzubieten, die über 60-Jährige ermuntern sich ehrenamtlich zu betätigen.

Die Frage nach dem zeitlichen Umfang bei den Befragten, die sich engagieren, wurde wie folgt beantwortet: Alle Altersgruppen engagieren sich zu über 70 % mehr als 140 Stunden pro Jahr. Dabei steigt der Anteil mit zunehmendem Alter.

Diese Verteilung zeigt unter anderem einen gewissen Sprung von den unter 40-Jährigen auf die Altersgruppe der über 40-Jährigen. Dieser kann auf die im 3. Freiwilligensurvey beschriebene Motivationslage zurückgeführt werden: „Familien (mit Kindern im Haushalt) sind ein wichtiger Garant für die Lebendigkeit der Zivilgesellschaft. Eltern verbessern durch ihr Engagement die Bedingungen, unter denen ihre Kinder aufwachsen, Kinder und Jugendliche sammeln wertvolle Erfahrungen und erhöhen ihre Kompetenzen, was für sie selbst und die Gesellschaft von Vorteil ist. Die Aktivitäten der Familien werden immer wichtiger, weil sich ihr Anteil an der Bevölkerung im Zuge des demografischen Wandels verringert.

Einerseits werden Eltern durch ihre Kinder in vielfältige Zusammenhänge des Engagements hineingezogen, ganz besonders in die Bereiche Kindergarten und Schule, aber auch Sport, Kultur und Musik, Kirche und Jugendarbeit. Andererseits finden in den genannten Bereichen Kinder und Jugendliche vielfältige Möglichkeiten sich freiwillig zu engagieren.

Je größer die Familien, desto umfassender ihre Aktivitäten in der Zivilgesellschaft.“ (vgl. 3. Freiwilligensurvey 2009, Seite 17). Sehr deutlich zeigt sich diese Komponente, wenn man die verschiedenen Engagementbereiche nach Altersgruppen betrachtet.

*Engagementbereiche*

Die befragten engagierten Bürgerinnen und Bürger sind, wie schon bei der letzten Umfrage, vor allem im sozialen Bereich tätig (34,1 %), gefolgt vom Bereich Schule und Kindergarten mit 18,1 %, außerschulischer Jugendarbeit mit 16,6 % sowie Sport und Bewegung mit 16,4 %. Rückläufige Tendenzen zeigen sich vor allem im Bereich „Religion“. Waren es 2007 noch 22,9 % der befragten ehrenamtlich Tätigen, so gaben diesen Bereich im Jahr 2010 nur noch 15,1 % an. Der Bereich „Sonstiges“ (keine der genannten Bereiche) hat gegenüber 2007 mit einem Plus von 11,7 Prozentpunkten deutlich gewonnen. Hierzu gehören unter anderem die Engagementfelder freiwillige Feuerwehr, Rettungsdienste, berufliche Interessensvertretung, Bürgerbeteiligung, Kriminalitätsprobleme.

Das Engagement verteilt sich in den verschiedenen Altersgruppen, wie in der Tabelle dargestellt, auf die einzelnen Engagementfelder:

### Die engagierten Münchner Bürgerinnen und Bürger nach Altersgruppen in den verschiedenen Engagementbereichen im Jahr 2010

Engagement- bereiche	Engagierte nach Altersgruppen in Prozent						
	18-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	51-60 Jahre	61-70 Jahre	über 70 Jahre	Gesamt 1)
Soziale Bereiche	32,1	28,5	26,1	39,5	43,0	44,4	34,1
Schule und Kindergarten	11,6	23,6	35,1	12,0	9,2	2,8	18,1
Außerschulische Jugendarbeit / Erwachsenenbildung	27,3	17,2	14,5	14,4	12,0	8,3	16,6
Sport und Bewegung	20,6	10,4	19,3	19,2	15,5	8,3	16,4
Religion	11,5	15,8	13,9	14,3	17,7	21,9	15,1
Sonstiges	14,8	13,1	11,5	22,4	14,2	16,7	14,9
Kultur und Musik	9,8	13,9	10,6	12,8	19,0	9,7	12,7
Nachbarschaft	9,7	4,2	9,2	8,8	22,9	18,1	11,3
Gesundheitsbereich	11,5	6,9	7,2	5,6	12,0	6,9	8,6
Migration, Integration	7,9	5,6	7,7	8,0	10,6	5,6	7,7
Freizeit und Geselligkeit	6,7	8,3	3,9	7,2	8,5	8,3	6,7
Umwelt- und Tierschutz	9,1	4,2	5,3	5,6	7,7	4,2	6,3

Eigene Berechnungen; Datenquelle: Schäfenacker GmbH, Bürgerumfrage 2010.

1) Abweichungen infolge von Mehrfachnennungen möglich.

© LH München, Direktorium, D-I/CS

Aus dieser Tabelle wird deutlich, wie sich das thematische Engagementinteresse je nach Altersgruppe und damit auch nach Lebenssituation verändert. Über alle Altersgruppen hinweg nimmt die ehrenamtliche Tätigkeit für soziale Themen einen hohen Rang ein. Im Bereich „Schule und Kindergarten“ ist das Engagement in den Altersgruppen 18 bis 30 Jahre sowie ab dem 51. Lebensjahr weniger ausgeprägt, dafür ist gerade dieses Engagement bei den 41 bis 50 Jährigen besonders stark vertreten. Es liegt hier mit 35,1 % an Position Eins der Engagementbereiche und beweist die oben beschriebene Motivationslage von Familien.

Der Bereich „außerschulische Jugendarbeit/Erwachsenenbildung“ ist überdurchschnittlich bei den Jüngeren bis zum 30. Lebensjahr vertreten und nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab.

Das Engagement „Sport und Bewegung“ spielt bei den über 60-Jährigen eine geringere Rolle als bei den anderen Altersgruppen, sieht man von den 31 bis 40-Jährigen ab, die sich in diesem Bereich nur mit 10,4 % verhältnismäßig gering engagieren. Diese Altersgruppe ist allerdings auch davon geprägt, dass sie sich in der „Hochzeit“ der Berufstätigkeit und teilweise bereits in der Familienphase befindet, was ein Indiz für das geringere Engagement in diesem Bereich sein könnte.

Die Religion spielt bei den über 60-Jährigen zunehmend eine größere Rolle und liegt in dieser Alterssequenz auch über dem Durchschnitt.

Beim Engagementbereich „Kultur und Musik“ ist eine eindeutige Tendenz in Bezug auf die Altersgruppen nicht feststellbar. Es ist bei den 18 bis 30-Jährigen vergleichbar ausgeprägt wie die Themen Umwelt- und Tierschutz (9,1 %) sowie Nachbarschaft (9,7 %).

Der Gesundheitsbereich zeigt eine interessante Verteilung auf, ist dieses Engagement doch vor allem bei den jungen Engagierten und den Engagierten im Alter zwischen 61 und 70 Jahren gleichermaßen ausgeprägt. Den Seniorinnen und Senioren ab dem 60. Lebensjahr ist das Engagement für die Nachbarschaft wesentlich wichtiger als den anderen Altersgruppen, bei denen dieses Feld überall unter 10 % liegt.

Gerade in der Familienphase zwischen 41 bis 50 Jahren spielt das Engagement im Bereich Freizeit und Geselligkeit nur eine marginale Bedeutung. Es nimmt mit zunehmendem Alter jedoch wieder zu.

Das Engagement im Bereich Migration / Integration ist über alle Altersgruppen hinweg verhältnismäßig ähnlich ausgeprägt.

Der Bereich Umwelt- und Tierschutz liegt in der Gesamtbetrachtung an letzter Stelle, ist jedoch bei den jungen Befragten mit 9,1 % im Vergleich zu den anderen Altersgruppen am stärksten vertreten. Hier bleibt abzuwarten, wie sich die Umweltkatastrophe Anfang 2011 in Japan, die zu einer grundlegenden Änderung der Umweltpolitik führte, in der nächsten Bürgerumfrage niederschlagen werden.

*Zusammenfassende  
Bewertung:*

Erfreulich ist, dass seit der Befragung im Jahr 2007 der Anteil der Engagierten einen Sprung um neun Prozentpunkte machte. Darüber hinaus können sich weit mehr Befragte vorstellen, sich künftig zu engagieren als dies im Jahr 2007 der Fall war.

Diese positive Entwicklung lässt sich unter anderem auf die vielfältigen stadtweiten Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zurückführen. So werden verstärkt Info-Points an unterschiedlichen Orten durchgeführt (zentral in der Stadtinformation im Rathaus, dezentral in Alten- und Servicezentren, Stadtteilwochen, Sozialbürgerhäusern, Stadtteilbibliotheken, Einkaufszentren. Einmal jährlich findet die Münchner FreiwilligenMesse statt, die von den Bürgerinnen und Bürgern sehr gut angenommen wird. Zur 5. Münchner FreiwilligenMesse am 23.01.2011 kamen fast 5 200 Bürgerinnen und Bürger und waren begeistert von der Vielfalt der Möglichkeiten, sich in München zu engagieren. Zum Gelingen all dieser Maßnahmen ist die partnerschaftliche Kooperation mit den unterschiedlichen Akteuren in München notwendig.

Auch der 3. FreiwilligenSurvey 2009 kommt für das Engagement in Deutschland zu einem ähnlichen Ergebnis. „Dadurch, dass im Laufe der Zeit die aktuell nicht engagierte Bevölkerung eine immer positivere Einstellung zum Engagement einnahm, ist jene zivilgesellschaftlich passive Gruppe stark zurückgegangen, die eine Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit prinzipiell ablehnt. Waren es 1999 noch 40 %, so sind das 2009 nur noch 27 %. Das ist ein großer Erfolg der öffentlichen Meinungsbildung und sollte gewürdigt werden. Die erhöhte Aufgeschlossenheit der breiten Bevölkerung für freiwilliges Engagement kann als eine der wichtigsten Leistungen der Förderer und Träger der Zivilgesellschaft angesehen werden, also des Bundes, der Länder und der Kommunen ebenso wie der engagementfördernden Netzwerke, der Organisationen, Einrichtungen und Institutionen sowie der Informations- und Kontaktstellen für freiwilliges Engagement. Niemand kann bestreiten, dass eine grundsätzlich positive Einstellung zum Engagement eine Voraussetzung zur Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit ist. Sie ist allerdings nur einer von verschiedenen Faktoren.“ (Vgl. 3. FreiwilligenSurvey, Seite 128).

Außerdem nahm die Anzahl der Mehrfachnennungen gegenüber 2007 stark ab. Daraus kann abgeleitet werden, dass Engagierte zwischenzeitlich genauer wissen, in welchen Bereichen sie sich künftig engagieren wollen. Diese Tendenz entspricht auch den Erfahrungen der Organisationen, Vereine und Initiativen auf bei der Münchner FreiwilligenMesse und bei den Info-Points.

Zeitmangel stellt für die Mehrheit der Befragten das größte Hindernis für mehr Engagement dar. Gerade bei den Schülerinnen und Schülern sowie den Studentinnen und Studenten werden aufgrund der Bildungsreform Zeiten, um sich zu engagieren, immer geringer. Hier wird man Konzepte entwickeln müssen, wie dieses an sich vorhandene Potenzial gefördert werden kann.

Im Bereich der Migration und Integration wird man sich überlegen müssen, wie man künftig das Engagement der Migrantinnen und Migranten sichtbar machen und unterstützen kann.

Zwar fühlen sich zwei Drittel der Befragten ausreichend über die Möglichkeiten, sich zu engagieren, informiert. Dies zeigt allerdings auch auf, dass hier immer noch ein gewisses Verbesserungspotenzial besteht. Dabei geht es nicht so sehr darum, noch mehr Informationsmöglichkeiten anzubieten. In München besteht mit den Freiwilligenagenturen Tatendrang und Gute-Tat.de, den Freiwilligenzentren f-net der Caritas, dem Selbsthilfzentrum, der Förderstelle Bürgerschaftliches Engagement FöBE, den Erwachsenenbildungsträgern und vielen anderen Einrichtungen eine gewachsene und stabile Infrastruktur zu den Themen Beratung, Information, Vermittlung und Qualifikation, die durch die Landeshauptstadt München auch seit mehreren Jahrzehnten gefördert wird. All diesen Institutionen sowie den Vereinen und Initiativen, die Engagementmöglichkeiten anbieten und dies bei den verschiedenen Veranstaltungen aufzeigen, ist es zu verdanken, dass sich das Engagementinteresse in München deutlich verbesserte. Es ist demnach eher zu überlegen, wie sich die vorhandenen Maßnahmen noch mehr an den verschiedenen Zielgruppen und Milieus orientieren können, wie sich die verschiedenen Altersgruppen angesprochen fühlen und welche Medien für welche Altersgruppe als Informationsplattform dient. Dem Internet kommt dabei eine besonders große Bedeutung zu.

Abschließend noch ein Zitat von Peer Steinbrück, das einprägsam Bürgerschaftliches Engagement und die Aufgabenstellungen des Staates dabei beschreibt: „Wie es richtig bleibt, dass das Ehrenamt nicht der sozialpolitische Reparaturbetrieb des Staates ist, so bleibt richtig, dass Menschen ihren Mitmenschen wirksamer helfen können, als es der bestausgestattete Sozialstaat könnte. Denn der kann Menschlichkeit nicht ersetzen. Aber der Staat kann einiges dafür tun, um ehrenamtliches Engagement zu fördern, um es an manchen Stellen überhaupt erst möglich zu machen oder doch zumindest leichter zu machen. Menschen, die sich dafür entscheiden, etwas für andere zu tun, tun das aus eigenem Antrieb, nicht, weil es vom Staat honoriert würde. Aber wenn es uns gelingt, jenen, die noch zögern, den letzten Anstoß zu geben, selber aktiv zu werden, dann wäre das ein wichtiger Erfolg für uns alle. Sie werden merken: Wenn sie etwas für andere tun, tun sie auch etwas für sich selber. Und sie tun uns allen etwas Gutes.“

#### Literatur

Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009 – Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement

Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 11018 Berlin, [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), Berlin 2010.

Peer Steinbrück in der Broschüre: „Zukunft gestalten – sozialen Zusammenhalt sichern“

Herausgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 11018 Berlin, [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), Berlin, April 2009.

Reformcontrolling der Landeshauptstadt München – Bericht über die Ergebnisse der Bürgerumfrage des Direktoriums 2010, Bekanntgabe im Verwaltungs- und Personalausschuss am 30.03.2011.

#### Zur Autorin

Frau Ute Bertel hat die gesamtstädtische Koordination für Bürgerliches Engagement im Direktorium der Stadtverwaltung München inne.